

sammlung aber angesichts der begrenzten Zeit und der schwerfälligen, nicht besonders effizienten Arbeitsstruktur bei den meisten Themen nicht kommen. Es ist kaum zu erwarten, daß man im Blick auf die Ergebnisse vom normalen Prozedere abweichen und wie beim Treffen von 1991 während der Synode ein Schlußdokument erstellen wird. Es dürfte bei „Propositionen“ zu Händen des Papstes und einer kurzen „Botschaft“ bleiben.

Zum Vorsitzenden der Kommission für diese „Botschaft“ ernannte Johannes Paul II. Kardinal *Dionigi Tettamanzi*, den Erzbischof von Genua. Die Informationskommission wird von Erzbischof *István Seregely* aus Eger (Ungarn) geleitet; Erfahrungen mit der Öffentlichkeitsarbeit werden ihm bisher nicht nachgesagt. Eher repräsentativer Art ist das Amt der „Delegierten Präsidenten“ der Synode (Präsident ist immer der Papst selbst). Als solche amtieren bei der zweiten Europasynode die Kardinäle *Franciszek Macharski* (Krakau), *Joachim Meisner* (Köln) und *Paul Poupard* (Präsident des Päpstlichen Rates für die Kultur).

Wichtige Weichenstellungen für eine

Synode kann dagegen der „Berichterstatter“ wahrnehmen, der zu Beginn des Treffens und nochmals nach der Phase der einzelnen Redebeiträge der Delegierten thematische Zusammenfassungen und Perspektiven zu formulieren hat. Für die zweite Europasynode ernannte Johannes Paul II. dazu einen Mann seines Vertrauens, den Erzbischof von Madrid, Kardinal *Antonio María Rouco Varela*. Rouco, von Hause aus Kirchenrechtler und vor seiner Transferierung nach Madrid Erzbischof von Santiago de Compostela, ist seit kurzem auch Vorsitzender der Spanischen Bischofskonferenz.

Ihm zur Seite stehen als „Spezialsekretäre“ der Europasynode der Erzbischof von Lublin, *Józef Mirosław Zyciński*, und der englische Weihbischof *Vincent Nichols* (Westminster), der zu den Favoriten für die Nachfolge des im Juni verstorbenen Erzbischofs von Westminster, Kardinal *Basil Hume*, (vgl. HK, August 1999, 401 ff.) gehört. Bei der Europasynode von 1991 amtierten als Spezialsekretäre der Prager Erzbischof *Miloslav Vlk* und Bischof *Karl Lehmann*, derzeit Präsident bzw. Vizepräsident des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE). U. R.

mehr als ein Drittel sollen aus dem europäischen Ausland kommen – und das, obwohl die Konkurrenz mit dem Heiligen Jahr in Rom, den Feierlichkeiten im „Millennium Dome“ in London und den Olympischen Spielen in Sydney groß ist.

Wenn also auch über den Erfolg noch nicht entschieden ist, so viel immerhin ist klar: Auf der Expo wird es im nächsten Jahr rund 180 Länderpavillons geben, weit mehr als je zuvor. Als Klammer für die Selbstdarstellung der Nationen auf dem erheblich vergrößerten Messegelände der niedersächsischen Landeshauptstadt soll die Trias „Mensch – Natur – Technik“ stehen, der auch ein sogenannter Themenpark in mehreren Messehallen gewidmet ist. Stichworte wie „Ernährung“, „Gesundheit“, „Kommunikation“, „Mobilität“, „Zukunft der Arbeit“ werden dort verhandelt werden.

Also nicht nur Leistungsschau des technologischen Fortschritts sondern auch Forum für die Zukunftsfragen der Menschheit, die am Anfang des neuen Jahrhunderts nach Lösung harren? Noch ist fraglich, ob die Balance zwischen der Selbstdarstellung großer Industriekonzerne, die sich am Themenpark beteiligen, und einer sachorientierten Auseinandersetzung etwa mit den sozialen, städtebaulichen und ökologischen Herausforderungen für die Weltgesellschaft gefunden wird.

Genau dies ist der Punkt, an dem sich die beiden großen christlichen Kirchen, deren Präsenz auf der Expo langsam Formen annimmt, auch und gerade im Heiligen Jahr 2000 einhaken. Die EKD und die Deutsche Bischofskonferenz haben sich gemeinsam um die Teilnahme beworben und werden sich und ihre Überzeugungen im von ihnen zusammen betriebenen sogenannten *Christus-Pavillon* auf dem Ausstellungsgelände präsentieren: Zum einen wollen sie darauf insistieren, daß Fortschritt und Entwicklung dann ihre Berechtigung haben, wenn sie dem Wohl aller Menschen und nicht nur der Bevölkerung der großen Industriena-

Expo: Die kirchliche Präsenz nimmt langsam Formen an

Vom 1. Juni bis zum 31. Oktober 2000 wird in Hannover zum ersten Mal auf deutschem Boden eine Weltausstellung stattfinden. Zur Diskussion der Zukunftsfragen unter dem Motto „Mensch, Natur, Technik: Eine neue Welt entsteht“ wollen auch die Kirchen ihren Beitrag leisten und werden sich und ihre Anliegen auf dem Ausstellungsgelände präsentieren.

Seit Jahren wird geplant und seit vielen Monaten gebaut, noch aber hält sich in Deutschland die Begeisterung für die „Expo 2000“ in engen Grenzen. Zu vage sind die Ankündigungen, was man zu erwarten hat, so daß kaum jemand jetzt

schon eines oder sogar mehrere Tagestickets erwirbt, um zu den von der Expo-Gesellschaft erhofften 20 Millionen Besuchern zu zählen. Die Veranstalter rechnen immerhin mit bis zu 400 000 Besuchern an einzelnen Tagen,

tionen dienen. Zum andern soll die Erwartungshaltung befragt werden, daß alle Probleme mit den Mitteln der Hochtechnologie gelöst werden können.

Der Bischof von Hildesheim, *Josef Hohmeyer*, und der Bischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, *Horst Hirschler*, wandten sich bei der Grundsteinlegung des Christus-Pavillons am 19. Juli ausdrücklich gegen den Mythos vom Übermenschen und von der grenzenlosen Machbarkeit in Technik und Natur. Der in den Grundstein eingelassenen Metallschatulle wurde vielmehr die Frage des Psalm 8: „Was ist der Mensch, daß du an ihn denkst?“ beifügt.

Ein Ort der Stille auf dem Markt der Eitelkeiten

Auch der Architekt des Pavillons, *Meinhard von Gerkan*, befand, daß der kirchliche Ausstellungsraum im „Wettstreit der Eitelkeiten“ auf der Expo 2000 ein „Ort der Stille“ sein sollte, dessen Programm sich dezidiert von dem der anderen Pavillons abhebt. Geprägt von der traditionellen Klosterarchitektur wird die Konstruktion aus Stahl und Glas aus einem großen lichtdurchfluteten Kubus bestehen, ergänzt durch ein 27 Meter hohes Kreuz. Der umliegende Kreuzgang wird als Ausstellungshalle genutzt werden, zwischen der Kirche und dem Kreuzgang liegen Räume der Stille.

Viel versprechen sich die Verantwortlichen von der zentralen Lage des Christus-Pavillons. Nicht ohne Stolz verweisen sie darauf, daß der Pavillon der Kirche am zentralen „Expo-Plaza“ auf dem Gelände für die Weltausstellung seinen Platz gefunden hat. Er liegt damit direkt neben dem deutschen Pavillon, schräg gegenüber wird die 15000 Personen fassende „Arena“ für die Großveranstaltungen sein. Von den erhofften Besucherströmen will und wird man also profitieren.

Am Bau als solchem greift das für die gesamte Expo propagierte Prinzip Nach-

haltigkeit: Die Zielvorgabe, nichts für die Expo zu bauen, was hinterher nicht weiter zu gebrauchen ist, wird entsprochen, indem der größere Teil der Stahl-Glas-Konstruktion des Pavillons im thüringischen Volkenroda bei einem Zisterzienserkloster, das von der ökumenischen Jesus-Bruderschaft Gnadenthal bewohnt wird, wiederaufgebaut werden soll.

Gebaut wird der Christus-Pavillon von der EKD und der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Von den 16,5 Millionen Mark Baukosten wird – als Dank für die getroffene Wahl der Materialien – alleine die Wirtschaftsvereinigung Stahl fünf Millionen Mark zuschießen. Die Bischofskonferenz wird sich beim Christus-Pavillon hingegen nur an den Kosten für das gemeinsam verantwortete Programm beteiligen – dafür aber die Kosten in Höhe von 10 Millionen Mark für den Bau des Pavillons des Heiligen Stuhls übernehmen, der traditionsgemäß von der Kirche des gastgebenden Landes bezahlt wird.

Denn der Heilige Stuhl wird als „Völkerrechtssubjekt“ wie andere Länder auch mit einem eigenen Pavillon als offizieller Teilnehmer auf der Expo vertreten sein. Seine Pavillon ist am Westeingang des Weltausstellungsgeländes vorgesehen: Ein äußerer Ring enthält die Ausstellungs- und Büroräume. Im Zentrum des Areals wird eine Holz-Glas-Konstruktion in Form eines Rundbaues stehen, die später in Liepaja (Lettland) als Kirche dienen soll. Im Mittelpunkt der Anlage wird in Hannover ein sogenanntes „Mandylion“ zu sehen sein – ein aus dem sechsten Jahrhundert stammendes Christusbild, das noch nie außerhalb des Vatikans gezeigt wurde. Schließlich ist das an Hebr. 13,8 angelehnte Motto des Heiligen Jahres auch das Motto des kirchlichen Engagements auf der Expo: „Jesus Christus – gestern, heute und in Ewigkeit“.

Wie Erzbischof *Giovanni Lajolo*, der Apostolische Nuntius in Deutschland, bei der Präsentation erklärte, will somit auch der Vatikan „einen Raum anbieten, in dessen Mittelpunkt der Mensch

steht und der zugleich zu Entspannung und Sammlung einlädt“. Komplementär zum Großthema „Mensch – Natur – Technik“ wird es im Pavillon des Vatikans zum einen um die Menschenwürde sowie die Forderung nach Gerechtigkeit und Frieden gehen, zum anderen werden Frau, Kind und Familie die Stichworte sein, die die Ausstellungen und Veranstaltungen strukturieren.

Gottesdienste wird es im vatikanischen Pavillon keine geben, das von beiden Kirchen verantwortete, ebenfalls kürzlich vorgestellte Programm im Christus-Pavillon hingegen soll wesentlich liturgisch geprägt sein (vgl. <http://www.expo-kirche.de>). Der im Inneren der Kirche ertönende „Grundklang der Schöpfung“, komponiert aus Klängen der Natur und den Geräuschen des menschlichen Alltags, wird stündlich für eine zehnminütige Andacht verstummen, in deren Mittelpunkt die Frage aus Psalm 8 steht. Das Programm im Innenhof wird schließlich erst nach einer weiteren Ruhepause wieder aufgenommen – bis die nächste Andacht beginnt.

Nach den Abendveranstaltungen wird zum Abschluß des Tages ein Segen zur Nacht gespendet; evangelische und katholische Gottesdienste werden vor allen Dingen an Wochenenden gehalten werden, jeden Sonntagnachmittag sind alle Besucher der Expo zu einer ökumenischen Vesper eingeladen. Ein eigenes Seelsorgezentrum für die vielen hauptamtlichen Mitarbeiter der Expo, verantwortet von der Landeskirche Hannover und dem Bistum Hildesheim, wird im „Informationscenter“ auf dem bisherigen Messegelände zu finden sein.

Außerhalb der Gottesdienste will man im Christus-Pavillon mit „modernen Inszenierungs- und Präsentationstechniken“ angesichts der auf der Expo zu erwartenden Begeisterung für die Technik den Menschen in den Mittelpunkt rücken: Dazu gehören vor allem Konzerte, Tanz- und Theateraufführungen sowie Gesprächsforen. Künstler und Komponisten haben eigene Darbietungen für den Christus-Pavillon geschaffen.

Besonders an den Thementagen, wie am 7. Juni beispielsweise zu Johann Sebastian Bach, dessen 250. Todestag im nächsten Jahr begangen wird, wird auch im Kirchenpavillon ein besonderes Programm geboten werden. Höhepunkt aus kirchlicher Sicht werden der Tag der Christlichen Kirchen am Pfingstsonntag (11. Juni) und der Tag der Weltreligionen am 12. September sein.

Als Schwerpunkt kristallisiert sich der Religionsdialog heraus

Expo 2000: Das ist jedoch nicht nur das Geschehen auf dem Ausstellungsgelände im Süden von Hannover, sondern auch Anlaß für eine Fülle von Aktionen und Initiativen im näheren und auch weiteren Umland. In der Innenstadt von Hannover werden Themenkirchen wie beispielsweise die „Diakoniekirche“ oder die „Frauenkirche“ um die Gunst der Expo-Besucher buhlen.

Die Jugend wiederum kann sich nicht nur im „Pavillon der Hoffnung“ am Südeingang treffen – einem gläsernen Fisch, 50 Meter lang, 20 Meter hoch, der vom CVJM, der Deutschen Evangelischen Allianz, und dem internationalen christlichen Hilfswerk World Vision

verantwortet wird: Während der Expo organisiert die „Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland“ (aej) im Sportpark am Maschsee einen „Internationalen Jugendtreff“.

Grundsätzlich haben die evangelische Landeskirche und das katholische Bistum ihre Gemeinden auch bereits zur Gastfreundschaft aufgefordert: Alleine schon die vielen erwarteten Gäste der Expo werden in einem großen Radius um Hannover untergebracht werden müssen. Zu Recht wird allerdings auch im gleichen Atemzug davor gewarnt, sich auf allzu viel Interesse seitens der Expo-Besucher selbst einzustellen, die wohl zielstrebig ihren Weg auf das Ausstellungsgelände suchen werden.

Das gleiche gilt für die offizielle „Korrespondenzregion“ der Expo, Sachsen-Anhalt. Dort soll der Welt der Strukturwandel von der alten Industrieregion in eine moderne, ökologisch verträgliche Technologielandschaft demonstriert werden. Parallel dazu wurde in der Region Dessau – Wittenberg – Bitterfeld von der evangelischen Kirche bereits ein „Kirchenpfad“ eingerichtet. Ferner gibt es deutschlandweit und darüber hinaus eine Reihe beantragter oder schon registrierter Expo-Projekte.

Als auf und während der Weltausstellung von kirchlichen Institutionen vielfach traktierter Themenkomplex kristallisiert sich außerdem der *Dialog der Religionen* heraus. Evangelische und katholische Akademien werden sich in Zusammenarbeit mit der Gemeinschaft Sant' Egidio (Rom) dem Thema „Weltverantwortung in den Religionen“ widmen, auf der Expo an fünf Tagen Veranstaltungen anbieten und schließlich den „Tag der Weltreligionen“ mitgestalten.

Das vom Bistum Hildesheim getragene Forschungsinstitut für Philosophie in Hannover organisiert mit Unterstützung der Stiftung Niedersachsen – schon im Vorfeld – und dann auf der Weltausstellung fünf Symposien zum Thema „Mensch, Natur, Technik in der Sicht der Religionen“, auf denen der Gottesbegriff, das Menschenbild, die Frage nach dem Bösen, das Verhältnis von Schöpfung und Technik, die Vorstellung vom Weiterleben nach dem Tod in den Religionen beleuchtet werden.

Unabhängig davon, ob die von den Verantwortlichen anvisierte Besucherzahl erreicht wird oder nicht: Die Kirchen werden in jedem Fall ein Forum vorfinden, auf dem sie gut daran tun, mitzumischen. S. O.

Immer noch im Zwielflicht

Die Serbische Orthodoxe Kirche nach dem Kosovo-Krieg

Die Serbische Orthodoxe Kirche fordert zusammen mit der politischen Opposition den Rücktritt von Präsident Milošević – ohne auf nationalistische Engführungen zu verzichten. Thomas Bremer, Professor für Ökumenik und Friedensforschung an der Katholisch-Theologischen Fakultät Münster, beleuchtet die neuere Entwicklung der serbischen Orthodoxie.

Wer die Homepage der Serbischen Orthodoxen Kirche im Internet aufruft (<http://spc.org.yu>), findet seit einiger Zeit auf der ersten Seite eine täglich wechselnde Kolumne mit dem Titel „Aus Kosovo und Metohija“. Der jüngst ernannte Vikarbischof des Patriarchen, *Atanasije* (Rakita), Leiter des neu gegründeten Informationsdienstes der Kirche, berichtet

hier von Übergriffen gegen serbische Zivilisten und Kirchen auf dem Kosovo. Er spart in seinen Berichten nicht mit bisig-ironischen Bemerkungen zur Tatsache, daß diese Ereignisse in Gegenwart der internationalen Truppen (KFOR) stattfinden.

Gleichzeitig läßt sich feststellen, daß sich die Serbische Or-